

# Verbandswesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **14 (1898)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organ  
für  
die schweizer.  
Meisterschaft  
aller  
Handwerke  
und  
Gewerbe,  
deren  
Zünfte und  
Veretne.

# Illustrirte schweizerische Handwerker-Zeitung

Praktische Blätter für die Werkstatt  
mit besonderer Berücksichtigung der  
**Kunst im Handwerk.**

Herausgegeben unter Mitwirkung schweizerischer  
Kunsthandwerker und Techniker  
von **Walter Fenn-Holdinghausen.**

XIV.  
Band.

Organ für die offiziellen Publikationen des Schweiz. Gewerbevereins.  
Offizielles und obligatorisches Organ des Aargauischen Schmiede- und Wagnermeistervereins.

Erscheint je Samstags und kostet per Semester Fr. 3. 60, per Jahr Fr. 7. 20.  
Inserate 20 Cts. per 1spaltige Petitzeile, bei größeren Aufträgen  
entsprechenden Rabatt.

Zürich, den 21. Mai 1898.

**Wochenspruch:** Je stärker man beschäftigt ist, desto fähiger ist man,  
viel zu thun.

## Verbandswesen.

### Schweizer. Gewerbeverein.

Der Mitgliederbestand nimmt zu. Die Zahl der Sektionen ist seit dem Vorjahre von 95 auf 108 angewachsen. Neu eingetreten sind in jüngster Zeit

die kantonale bernische Handels- und Gewerbekammer, der Männerverein Kerns, der Verband Schweiz. Spenglermeister und Blechwarenfabrikanten, der Verband der Handwerks-, Gewerbe- und Erziehungsvereine des Kantons Schwyz, sowie das Gewerbemuseum Freiburg. Der Verband zählt nunmehr über 20,000 Mitglieder. Einzlig die Kantone Nidwalden, Waadt, Tessin und Gené haben noch keine Sektionen aufzuweisen.

**Schlossergesellen in Zürich.** Eine von etwa 300 Schlossergesellen besuchte Versammlung nahm gestern die Antwort der Arbeitgeber auf die Forderungen der Arbeiter entgegen, welche dahin lauten, daß auf eine Lohnerhöhung von 20 Proz. und auf die Festsetzung eines Minimallohnes nicht eingetreten werden könne. Dagegen soll der 1. Mai freigegeben und die Zugehörigkeit zur Arbeiterorganisation nicht als Entlassungsgrund anerkannt werden.

Die Versammlung der Gesellen beschloß, unter allen Werkstättenarbeitern eine geheime Abstimmung darüber zu veranstalten, ob man zum Streik greifen wolle oder nicht.

**Kant. Gewerbeverein Baselland.** Der Vorstand des kantonalen Gewerbevereins hat an 61 Lehrlinge und Lehrtöchter pro 1898 Unterstützungen im Betrage von je Fr. 50 bewilligt. Die Verwaltungskommission der Handschneinstiftung hat ihren Beitrag an den Gewerbeverein zu Gunsten unterstützungsbedürftiger Lehrlinge von 2000 auf 3000 Franken erhöht. Den Lehrlingen wurde von Seite des Gewerbevereins zur Pflicht gemacht, die gewerblichen Zeichnungsschulen zu besuchen und sodann an den kantonalen Lehrlingsprüfungen teilzunehmen. Eine Kommission wird die Frage der Beteiligung des hierseitigen Kantons an der Basler Gewerbeausstellung 1901 zu prüfen haben.

**Lohnbewegung.** Die Bauarbeiter in Herisau, mit Ausnahme der Maler, sind in eine Lohnbewegung getreten.

Die Spengler in Schaffhausen wurden mit ihren Forderungen von den Meistern abgewiesen, ebenso die Schretner in Gossau.

— Die auf Sonntag nachmittag ins Volkshaus Bern einberufene Versammlung der Maurer und Handlager war von etwa 300 Mann besucht. Nach einem Exposé Wafflietfs über die Lage wurde die Antwort der Meister auf die Forderungen der Arbeiter diskutiert. Die Antwort lautete in allen Teilen durchaus ablehnend. Angesichts des geringen Interesses der Beteiligten wurde beschlossen, nochmals an die Meisterschaft zu gelangen mit der Frage, welche Forderungen sie eventuell bewilligen wollen. Es wurde auch der Beitritt zum schweizerischen Gewerkschaftsbund beschlossen.

Ferner soll eine strenge Organisation geschaffen werden, damit man im nächsten Frühjahr eventuell bereit sei, einen allgemeinen Streik herbeizuführen.

— Die Lohnbewegung der Schlosser auf dem Plaze Vorn hat gemäß einer von 150 Gefellen besuchten Versammlung ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Somit unterbleibt der Streik.

## Etwas zur heutigen Bauerei.

(Eingesandt.)

Gewiß ist es schon vielen aufgefallen, wie heutzutage stellenweise gebaut wird. Möglichst viel auf kleinem Plaze; je mehr Zimmer, je mehr Wohnungen, desto größere Rentabilität; je billigere Materialeinkäufe, je billigere Arbeitskräfte, desto größeres Benefice. Je schnellere Ausführung, desto schnellere Abfertigung. Es ist seit ca. 5 Jahren ein Hasten, Drängen, Schieben und Forcieren in der Baubranche zu konstatieren, das gerade „amerikanisch“ genannt zu werden verdient. Wo soll das Alles hin, fragt sich Mancher, der sich gewohnt ist, daß alles seinen bedächtigen, vorsichtigen, doppelt und dreifach garantiert reellen und klaren Gang läuft. Da wachsen die Häuser wie Pilze zum Boden heraus mit herrlichen Façaden, nichts wird gespart in dekorativer Hinsicht, prächtige Balkone, schöne Fensterverdachungen, reizende Türeinfassungen, stibolte Gurtungen, voluminante mit unzähligen Lucarnen ausgestattete Dachstühle, hübsche Façadenmalereien zc. zc. blenden das Auge. Die alten einfachen ein- und zweistöckigen Häuser guckt man nicht mehr an, sie sehen auch gar zu prosaisch aus neben diesen Neubauten. Wie bei einer Truppenrevue die Offiziere vom Lieutenant bis zum Obersten aufwärts für das Auge in dieser Menge des Bunten und Schimmernden nicht mehr interessant genug sind, man nur noch Auge hat für hohe militärische Größen mit betrehten Uniformen mit Orden behangen, so ergeht's auch dem Auge, wenn es plöblich all diese großen Neubauten mit ihren herrlichen abwechselnden Façaden sieht; alles alte erblaßt neben diesen Repräsentanten der modernen Baukunst. Doch so wenig man einen Menschen nach seinem Außern taxieren soll, ebenso wenig darf man resp. soll man eine Baute nur lediglich nach ihren Façaden beurteilen. Nicht das Außere der Häuser allein macht den Menschen das „wohnen darin“ heimelig und angenehm, sondern die innere Einteilung in allererster Rinte, eine gesunde, vernünftige Dimensionierung der zu bewohnenden Lokalitäten und eine solide Ausführung. Nur keine zu kleinen Wohn- und Schlafzimmer, in denen man sich, wenn ein paar Möbel darin stehen, kaum mehr rühren kann. Da steht man vielerorts Wohnungen, sie sind hell — es ist nicht abzustreiten, sie sind hoch, — nichts dawider, aber der Raum darin ist so beschränkt, nichts kann man stellen, überall stößt man auf Fenster und Türen. Es ist Nicht genug darin, auch der gesetlichen Höhe der Zimmer wurde Rechnung getragen, aber die Dimensionierung der Lokale hat gerade das gesetzliche Minimum. Dann wird vielorts auf geradezu gefährliche Art und Weise an Material gespart. Geht man im Zimmer auf und ab, so zittert die ganze Bude, zu mageres Gebälk oder dann das Gebälk zu weit auseinander gesetzt, nur um ein oder zwei Hölzer zu sparen. Die Zwischenwände zu dünn, aus gewöhnlichem Fachwerk oder aus schwachen Platten oder sonstigem billigen Material hergestellt, nur billig und große „Nocken“, damit's schnell ausgefüllt ist, dann ein bißchen Pflaster drüber, runtergestrichen und gemeißelt und das Blendwerk steht da. Schlägt man einen Nagel in die Wand, husch, kannst du dem Nachbar durchs entstandene Loch fast „guten Morgen“ wünschen. Zu was denn diese sündhafte unreele Sparerei, die nirgends übler angebracht, als bei menschlichen Behausungen und zudem den betreffenden Ausführern nicht das beste Renomé macht. Dann wieder die Sparerei beim Ankaufe gebrannter Baumaterialien. Wie

so häufig sieht man nicht auf Bauplätzen Ziegelsteine, die quasi nur teilweise gebrannt sind. Es scheint, als wären sie bloß an der Sonne gelegen und hätten gar kein richtiges Feuer passiert. Und aus solchem Backwerk werden manchmal große Mauern aufgeführt, die so tausend und abertausend Kilogramm Belastung aushalten müssen. Es kann ja nicht möglich sein, daß solch Material diejenige Tragfähigkeit garantiert, wie ein Material, das bei einer Temperatur von 1000° und darüber gebrannt wurde. Ziegelsteine, die keinen hellen Klang beim Drauffschlagen von sich geben, sollten von der Verwendung zu Neubauten einfach ausgeschlossen werden. Muß es einen da wundern, wenn es in Häusern, wo am Material, sei es bei der Zubereitung von Mörtel durch sparen am Kalk, sei es durch Verwendung von schlecht gebrannten Ziegelsteinen zc. zc., überall an Decken rissig wird, weil sich das Haus stark setzt und in allen Fugen kracht und zittert! Welches Gefühl muß den Besitzer, den Käufer solcher Häuser beschleichen, wenn er nach ein paar Wochen Bewohnung jeden Tag neue Fehler, neue Mängel an seiner Baute entdeckt, die vorher aber nicht gesehen werden konnten. Was nützen die schönen Façaden, Balkone, Terrassen, die hübschen Tapeten, die reizenden dekorativen Gypsdecken, die prächtigen Malereien zc. zc., wenn die Hauptsache, die Solidität in der Ausführung zu wünschen übrig läßt? — Alles andere ist eitel Blendwerk. Ja viel, sehr viel wird betreff Heranziehung des Materials und der richtigen professionellen Arbeitskräfte gesündigt. Nur billig, ist die Parole, billig und schnell. Allerdings soll dies nicht allgemein gelten, denn Gott sei Dank, gibt es ja auch wieder viele, die den Namen „Baumeister“ voll und ganz verdienen, Leute, welche das Fach von der Pike auf kennen, weil sie eben praktisch darin thätig gewesen sind. Solche Baumeister halten darauf, etwas gediegenes zu schaffen, sie knorzen nicht am Material und am Personal, sie rechnen lieber etwas weniger Benefice und erhalten sich durch gediegene Ausführung ihren guten Ruf. Aber daneben gibt es so viele, die ihr Lebtage noch keine Pflasterkelle, keine Zimmeraxt, keinen Hobel gehandhabt haben, die nicht einmal den Elementarbereich von einer Bauzeichnung besitzen und, trotzdem sich erkühnen, mit einem von einem Bauzeichner angefertigten Plane ganze Quartiere zu errichten und damit man ihrer Schwäche nicht gleich auf die Spur komme, so bauen sie ihre Kasernen mit den „berühmten Façaden“ an verschiedene Plätze, 's würde sonst zu eintönig. Man nennt diese Leute Spekulanten, sie sind überall und nirgends. Bei denen hauptsächlich kommt das obige Sparsamkeitssystem in Anwendung. Sie tauchen ganz plöblich auf, bauen mit größter Unverschämtheit mit einem beigezogenen Parlier, der natürlich die Hauptperson ist und mit Hilfe eines stellenlosen Bauzeichners einige Häuser und nach einem Jahre heißt's schon „Baugeschäft von K. K.“ oder Baumeister.

## Verschiedenes.

**Rheintalische Gewerbeausstellung.** Die 30er Kommission hat letzten Sonntag das Centralkomitee bestellt aus H. Blescher, Gerber, Ausstellungspräsident, Dr. Zurburg, Vizepräsident, Rub. Rist, Kaffler, Major Moser (Präsident des Finanzkomitees), Niederer, Baumeister (Präsident des Baukomitees), Guntli, Bezirksammann (Präsident des Polizeikomitees), Hauptmann Härtli, Rheineck, Beerli, Flaschner, Thal.

Im „Rheintaler“ befürwortet ein Handwerker mit Rücksicht auf den stockenden Geschäftsgang in verschiedenen Industrien und die steigenden Lebensmittelpreise Verschiebung der Ausstellung.

**Handwerkerpolitik.** Beim Schluß der Prüfung der Handwerkerschule Fried sprach Direktor Meyer-Zschokke über „Handwerkerpolitik“. Die Handwerker sollten neben der Parteipolitik besonders Fach- oder Interessenpolitik treiben.